

# Zeit

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonntag, 20. Dezember 1980

Nr. 243 (3 871)

Preis 2 Kopaken



## Dem abschließenden Planjahr mit Stoßfinish aufwarten!

### Aktuelles Thema

#### Initiative fördern

Das Lenin-Bezirkspartei-Komitee der Stadt Semipalatinsk erörtere und billige die reichen Erfahrungen des Arbeitskollektivs der Produktionsvereinigung „Bolschewitz“ in der Gestaltung des sozialistischen Wettbewerbs, das als erstes die Initiative der Moskauer „26 Aktivistenarbeitswochen“ zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU unterstützt hat. Gegenwärtig steht das fortschrittliche Kollektiv in der Vorhut der Wettbewerber und bekundet Beispiele hingebungsvollen Kampfes für hohe Effektivität und Arbeitsqualität. Hunderte von Arbeitern haben ihre persönlichen fünfjährige Pläne schon erfüllt.

Um diese anregenden Vorhaben zu einem wirksamen Hebel der größtmöglichen Steigerung der politischen und Arbeitsaktivität der Massen zu machen, sorgt das Bezirksparteikomitee für seine weitgehende Vertiefung. Die Erfahrungen des Parteikomitees der Vereinigung wurden auf einem Plenum des Bezirksparteikomitees erörtert, in Seminaren und Besprechungen aller Betriebe und Erheber der Initiative erzählten über ihre Arbeitsmethoden in den Schulen der fortschrittlichen Erfahrungen. Die Initiative fand in vielen Betrieben der Stadt Nachfolger.

„Die Initiative von unten ist unsere unersetzliche Reserve zur Beschleunigung der ökonomischen Entwicklung“, unterstreicht Leonid Iljitsch Breschnew. „Die Parteikomitees müssen alles erschließen, was geeignet ist, die Einführung der nützlichen Vorhaben zu fördern.“

Beispiele an schöpferischem Engagement zu diesem Akt, an Konsequenz, Beharrlichkeit und Wendigkeit in der Förderung der Bewegungen wie „Neben dir darf keiner zurückbleiben“ u. a. liefern viele Parteikomitees der Gebiete Pawlodar und Tschirchik. Hier entsteht ein Komplexsystem der Arbeit ohne Zurückbleibende, das die Wechselwirkung der Betriebe und Betriebe, die Maßnahmen für die Gewährleistung strikter Planung und materialtechnischer Versorgung, die Ideologische Gewähr für die exakte Arbeit der Betriebe und für die Erfüllung der Staatspläne und Verpflichtungen voraussetzt. Es gibt aber in der Arbeit mancher Rayonparteikomitees bei der Entwicklung der patriotischen Bewegungen noch viel Formalismus, Abgedroschenheit und Schönrederei. Das trifft z. B. auf das Sawdskol-Bezirksparteikomitee der Stadt Dschambul zu, das oft Beschlüsse vom allgemeinen Charakter faßt. Es „begünstigt“, „empfiehlt“ verschiedene Vorhaben, untermauert diese aber durch keine organisatorischen Maßnahmen, durch keinen praktischen Bestand den Parteiorganisationen. Vor allem deswegen gehören die Betriebe der Vereinigung „Chimprom“ zu den rückständigen. Die Parteikomitees haben die hohe Wirksamkeit der Initiative und die größtmögliche Reduzierung der Zahl von zurückbleibenden Betrieben zu erzielen, besonders in den Gebieten Ural, Karaganda, Ostkasachstan, Mangyschak und Dschambul. Darauf wird noch einmal der Erste Sekretär der ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew in seiner Rede auf dem jüngsten XV. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei der Republik hin.

In den Berichts- und Wahlversammlungen der Kommunisten sind die Vertreter der Rayonparteikomitees berufen, an alles Fortschrittliche und Positive behutsam heranzugehen. Zugleich haben sie die Unterlassungen und Mängel in der Arbeit kritisch zu bewerten, die Fälle der Gleichgültigkeit des formalen Verhaltens zum aktiven Schöpferium der breiten Massen prinzipiell einzuschätzen. Sie sind berufen, den allgemeinen sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU anzuleiten und das Arbeitsbanner mit der Losung „Stoßfinish“ dem 10. Planjahr zu widrigen Besuchen – dem XXVI. Parteitags der KPdSU hoch zu tragen.

### Das Endresultat hängt von jedem ab

Die Werktätigen der Stadt Lissakowsk haben ihren fünfjährigen Plan in der Industrie, im Bauwesen und im Transport unter den Städten des Kustanaiers Gebiets als erste erfüllt. Der Umfang der Industrieproduktion ist seit 1975 auf das 2,2fache, die Arbeitsproduktivität – auf das 1,5fache gestiegen.

In den Kollektiven der Stadt wird gegenwärtig der Entwurf der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung in den Jahren 1981–1985 und in der Periode bis zum Jahr 1990“ erörtert. Dabei wird das Hauptaugenmerk auf die weitere Hebung der Arbeitsproduktivität gelenkt, die, wie es in den Hauptrichtungen heißt, im elften Planjahr um 17 bis 20 Prozent ansteigen und dadurch 85–90 Prozent des Zuwachses der Nationaleinkommens sichern soll.

Johann Schmidt, stellvertretender Sekretär des Parteikomitees des Trasts „Lissakowsktrudstol“, erzählt: „Bei solch einem angespannten Programm hängt das Endresultat buchstäblich von jedem Arbeiter und von jedem Ingenieur des Betriebs ab.“

Bekanntlich wird ab 1. Januar 1981 im Bauwesen eine neue ökonomische Kennziffer eingeführt. Die Arbeit wird nach der realisierten Produktion eingeschätzt werden, danach, ob die Objekte termin- und qualitätsgerecht dem Betrieb übergeben wurden oder nicht. Deshalb stützen wir uns auf die Erfahrungen der Schrittmacherbrigaden Ernst Bauer, Sergej Zawaljuk, des Kollektivs des Verdienten Bauarbeiters der Kasachischen SSR Nikolai Replikow, der Baggerbesatzung Anatoli Anissimow, die in den zwei letzten Planjahrplänen je zwölf Jahresnormen geleistet haben. Nach ihrem Beispiel werden wir den Brigadenvertrag in größerem Ausmaß einführen. Vorläufig werden bei uns nur 30 Prozent der Arbeiter nach dieser Methode ausgeführt.

Das Kollektiv des Trasts hat im laufenden Planjahr fünf seine Aufgaben mit einem halben Jahr Vorsprung gemeldet. Ich bin überzeugt, daß es auch im nächsten Planjahr fünf nicht schlechter arbeiten wird.

Die Bauarbeiter werden voll und ganz von den Werktätigen des Bergbau- und Aufbereitungs-

kombinats Lissakowsk unterstützt, das zweimal mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Unionsrats der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komso-mol ausgezeichnet worden ist. Im zehnten Planjahr fünf hat man 31 Prozent der im Betrieb hergestellten Ergebnisse durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erhalten.

Unsere Hauptaufgabe ist die weitere Vervollkommnung der Technologie der Gewinnung und Verarbeitung von Erz. Das ist für uns besonders wichtig, da der Ausgangsgehalt des Eisens im Erz sinkt, während der Eisengehalt im Konzentrat auf dem vorigen Niveau – bei 49 Prozent – bleiben soll. In diesem Jahr haben wir einen Scheider in Betrieb genommen, der in unserem Lande erstmalig Verwendung findet. Seine Jahresleistung beläuft sich auf 200 000 Tonnen Konzentrat. Dabei gewinnen wir dieses Konzentrat aus den Abfällen der Hauptproduktion und sparen dadurch 1,5 Millionen Rubel.

Die Realisierung der Hauptrichtungen bedeutet eine weitere Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen, und unser Kollektiv weiß das sehr gut. Es hat Kurs auf höhere Leistungen, auf bessere Qualität und auf die Hebung der Arbeitsproduktivität genommen.“

Wilhelm KRAFT

Gebiet Kustanai

### Komplexes Schema erarbeitet

Gemäß dem Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der Kasachischen SSR „Über Maßnahmen zur Entwicklung der Schafzucht in der Kasachischen SSR“ hat „Kasjprosem“ zusammen mit „Zelingprosem“ und anderen Projektierungsinstituten sowie mit einigen wissenschaftlichen Organisationen mit der Erarbeitung des „Zentralschemas der Erschließung der Weiden der Kasachischen SSR“ begonnen. Dieses wird der weiteren Entwicklung der Schafzucht in der Republik auf der Grundlage der vollen Nutzung der Weiden in den Wüsten und Halbwüsten, der besseren Nutzung von natürlichen Futterschlägen und Abfällen der Getreideproduktion dienen.

Das Schema soll zur Basis für die Projektierung sowie für die Planung von Maßnahmen zur Hebung der Leistungsfähigkeit neuer Weiden werden. Vorsehung wird auch die Schaffung von Futtersicherungsstellen, die materialtechnische Festlegung der bestehenden und der neuorganisierten Schafzucht sowie eine Verbesserung der kulturellen und sozialen Bedingungen der Werktätigen die in der Schafzucht tätig sind.

Es wird geplant, auf den erschlossenen Ländereien der Republik ein neues Schafzuchtswirtschaft zu gründen.

Vitali TARANENKO



Foto: Viktor Krieger

## Schwierigkeiten überwinden

Der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des XXVI. Parteitags der KPdSU nimmt mit jedem Tag an Kraft zu. In den Briefen an die Redaktion berichten die Werktätigen der Republik über die Erfüllung ihrer fünfjährigen Pläne, über den Verlauf des Wettstreits zu Ehren des Parteivorstands.

In der Arbeit unserer Grube hat sich in letzter Zeit eine Wendung zum Besseren angebahnt. Der seit Jahresbeginn entstandene Rückstand in der Kohlegewinnung wird schnell überwunden. Das verleiht dem Kollektiv Kraft und Gewißheit, daß es seine einmalige Spitzenposition zu rückerobern wird.

Zur Lösung dieser Aufgabe tragen auch die Bergleute unseres Reviers, geleitet von Valentin Belajewski Ihr Scherflein bei. Unser fünfjähriges Programm und die für das laufende Jahr übernommenen Verpflichtungen haben wir schon vor mehr als einem Monat gemeldet.

Wenn man berücksichtigt, unter welchen schwierigen Bedingungen wir arbeiten, sind das bedeutende Erfolge. Aber trotz all dieser Schwierigkeiten werden wir bis Jahreschluß die 500 000-Tonnen-Grenze erreichen und diesen Erfolg im nächsten Jahr verankern und weiter ausbauen. Die Erfüllung der Verpflichtungen solch eines Plans ist vorhanden. Die Bergleute des Reviers siegen in diesem Jahr fünfmal im Wettstreit mit anderen Gewinnerevieren der Grube und tragen einmal den Sieg in der Vereinigung davon.

Der Erfolg wurde dank der hingebungsvollen Arbeit des ganzen Kollektivs erzielt. Die besten Bergleute, die den Kern des Kollektivs bilden, verdienen es, besonders hervorgehoben zu werden. Das sind z. B. der Obermechaniker Boris Motorin, Leiter des mechanischen Dienstes, die Elektriker Wassilij Wolodimier Kempel und Anatoli Rusanow. Unter den Kohlegewinnern möchte ich vor allem die Brigaden Nikolai Lugal, Pjotr Kropotow, Alexander Gurotski, Wladimir Gurotski der Gewinnungsmaschinen, Nikolai Lugal, Valeri Sulowski, Wiktor Stepanow, Pjotr Lewin und Alexander Motorin nennen.

Dem XXVI. Parteitags entgegengehend, sind wir Bergleute überzeugt, daß das Grubenkollektiv nur Aktivistenarbeit leisten und die vor ihm stehenden Aufgaben erfolgreich lösen wird.

Joseph ERESMANN

Brigadier in der Grube „50 Jahre Oktoberrevolution“

Karaganda

## Nach fortschrittlichen Methoden

„Im zehnten Planjahr fünf das doppelte Soll leisten!“ – der Wettbewerb unter dieser Devise wurde in unserem Betrieb im Jahre 1976 gestartet, gleich nachdem im XXV. Parteitags zurückgekehrt war. Viele Näherinnen der Fabrik unterstützten dieses Vorhaben, darunter auch meine Kolleginnen Anna Weroschenko und Vera Rudtschenko. Gemeinsam erörterten wir die erzielten Erfolge, suchten neue Wege zur Steigerung der Produktionseffektivität vor, erwarb unsere Möglichkeiten. Alle Kräfte waren auf die Erreichung der Vorzeigerleistung gerichtet, in unserem Unternehmen blieben wir nicht allein. Oft kamen Schlichtmeister zu uns, gaben uns Rat, wie der jeweilige Arbeitsvorgang besser und schneller auszuführen sei. Es gelang uns, die Arbeitskräfte so zu konzentrieren, daß wir bereits nach vier Monaten nicht weniger als 250–300 Prozent des Tagesalls leisteten. Die Qualität der Erzeugnisse blieb dabei unverändert. 18 Erzeugnisse unseres Betriebs wurde in diesem Planjahr fünf das Stufenmaß der Produktion verliehen, 9 davon – allein in diesem Jahr. Unter den wettbewerblernen Näherinnen hat jede vierte am Vorabend des 110. Geburtstags der Sowjetunion über die Erfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen rapportiert, also mit acht Monaten Zeltvorsprung! Anna Weroschenko, Vera Rudtschenko und ich arbeiten heute für das zwölfte Planjahr fünf, andere 35 Näherinnen für das elfte.

„Im zehnten Planjahr fünf das doppelte Soll leisten!“ – der Wettbewerb unter dieser Devise wurde in unserem Betrieb im Jahre 1976 gestartet, gleich nachdem im XXV. Parteitags zurückgekehrt war. Viele Näherinnen der Fabrik unterstützten dieses Vorhaben, darunter auch meine Kolleginnen Anna Weroschenko und Vera Rudtschenko. Gemeinsam erörterten wir die erzielten Erfolge, suchten neue Wege zur Steigerung der Produktionseffektivität vor, erwarb unsere Möglichkeiten. Alle Kräfte waren auf die Erreichung der Vorzeigerleistung gerichtet, in unserem Unternehmen blieben wir nicht allein. Oft kamen Schlichtmeister zu uns, gaben uns Rat, wie der jeweilige Arbeitsvorgang besser und schneller auszuführen sei. Es gelang uns, die Arbeitskräfte so zu konzentrieren, daß wir bereits nach vier Monaten nicht weniger als 250–300 Prozent des Tagesalls leisteten. Die Qualität der Erzeugnisse blieb dabei unverändert. 18 Erzeugnisse unseres Betriebs wurde in diesem Planjahr fünf das Stufenmaß der Produktion verliehen, 9 davon – allein in diesem Jahr. Unter den wettbewerblernen Näherinnen hat jede vierte am Vorabend des 110. Geburtstags der Sowjetunion über die Erfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen rapportiert, also mit acht Monaten Zeltvorsprung! Anna Weroschenko, Vera Rudtschenko und ich arbeiten heute für das zwölfte Planjahr fünf, andere 35 Näherinnen für das elfte.

„Im zehnten Planjahr fünf das doppelte Soll leisten!“ – der Wettbewerb unter dieser Devise wurde in unserem Betrieb im Jahre 1976 gestartet, gleich nachdem im XXV. Parteitags zurückgekehrt war. Viele Näherinnen der Fabrik unterstützten dieses Vorhaben, darunter auch meine Kolleginnen Anna Weroschenko und Vera Rudtschenko. Gemeinsam erörterten wir die erzielten Erfolge, suchten neue Wege zur Steigerung der Produktionseffektivität vor, erwarb unsere Möglichkeiten. Alle Kräfte waren auf die Erreichung der Vorzeigerleistung gerichtet, in unserem Unternehmen blieben wir nicht allein. Oft kamen Schlichtmeister zu uns, gaben uns Rat, wie der jeweilige Arbeitsvorgang besser und schneller auszuführen sei. Es gelang uns, die Arbeitskräfte so zu konzentrieren, daß wir bereits nach vier Monaten nicht weniger als 250–300 Prozent des Tagesalls leisteten. Die Qualität der Erzeugnisse blieb dabei unverändert. 18 Erzeugnisse unseres Betriebs wurde in diesem Planjahr fünf das Stufenmaß der Produktion verliehen, 9 davon – allein in diesem Jahr. Unter den wettbewerblernen Näherinnen hat jede vierte am Vorabend des 110. Geburtstags der Sowjetunion über die Erfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen rapportiert, also mit acht Monaten Zeltvorsprung! Anna Weroschenko, Vera Rudtschenko und ich arbeiten heute für das zwölfte Planjahr fünf, andere 35 Näherinnen für das elfte.

„Im zehnten Planjahr fünf das doppelte Soll leisten!“ – der Wettbewerb unter dieser Devise wurde in unserem Betrieb im Jahre 1976 gestartet, gleich nachdem im XXV. Parteitags zurückgekehrt war. Viele Näherinnen der Fabrik unterstützten dieses Vorhaben, darunter auch meine Kolleginnen Anna Weroschenko und Vera Rudtschenko. Gemeinsam erörterten wir die erzielten Erfolge, suchten neue Wege zur Steigerung der Produktionseffektivität vor, erwarb unsere Möglichkeiten. Alle Kräfte waren auf die Erreichung der Vorzeigerleistung gerichtet, in unserem Unternehmen blieben wir nicht allein. Oft kamen Schlichtmeister zu uns, gaben uns Rat, wie der jeweilige Arbeitsvorgang besser und schneller auszuführen sei. Es gelang uns, die Arbeitskräfte so zu konzentrieren, daß wir bereits nach vier Monaten nicht weniger als 250–300 Prozent des Tagesalls leisteten. Die Qualität der Erzeugnisse blieb dabei unverändert. 18 Erzeugnisse unseres Betriebs wurde in diesem Planjahr fünf das Stufenmaß der Produktion verliehen, 9 davon – allein in diesem Jahr. Unter den wettbewerblernen Näherinnen hat jede vierte am Vorabend des 110. Geburtstags der Sowjetunion über die Erfüllung ihrer erhöhten Verpflichtungen rapportiert, also mit acht Monaten Zeltvorsprung! Anna Weroschenko, Vera Rudtschenko und ich arbeiten heute für das zwölfte Planjahr fünf, andere 35 Näherinnen für das elfte.

merksamkeit nicht nur der Steigerung der Produktionseffektivität. Heute stellt uns die Partei die Aufgabe: Möglichst mehr Arbeiter und Kollektive solch der fortschrittlichen Arbeitsmethoden aneignen. Meine Kolleginnen und ich hatten uns das Ziel gesteckt, unsere Erfahrungen in den Anfangsjahren der Zusammenarbeit, die in unserem Beruf „einzuweihen“. Unser Wort haben wir gehalten. Heute kennt man in der Fabrik ganz gut die Namen der Jungarbeiterinnen Tatjana Sawitskaja, Gajija Gajiwewa, Tatjana Rybak, Sauresch Dassanowa, Frieda Perewowa u. a. Über 50 Komsojuznische ist der ehrenvolle Titel „Jungarbeiterin des Planjahr fünf“ verliehen worden. Sie steigern fortwährend ihre Meisterschaft. In unserem Betrieb sind vier Säulen der fortschrittlichen Arbeitserfahrungen gegründet worden, oft berichten meine Kolleginnen und ich über unsere Arbeitsmethoden und -erfahrungen.

Das Abschlußjahr des Planjahr fünf hat sich seinem Ende. Die zehnten Näherinnen unseres Betriebs haben sich vorgenommen, unter XXVI. Parteitags der KPdSU mit neuen Leistungen in der Steigerung der Arbeitseffektivität zu begehen. Aber meine Kolleginnen und ich sind auch weiterhin eine verantwortungsvolle Angelegenheit. Doch wir sind unsere Kräfte sicher.

Sarwar BAISSARINA, Näherin in der Konfektionsfabrik „Komsomolka“, Heldin der Sozialistischen Arbeit

Petrowa Wlowski

## Internationales Panorama

### Hanoi Politik der Aggression fortgesetzt

Die nicht abbreitenden Provokationen der chinesischen Soldateska an der Grenze zur SRV und die Weigerung der Führung Chinas, die vietnamesisch-chinesischen Verhandlungen fortzusetzen, zeigen überzeugend, daß Peking keinen Frieden will und gegenüber Vietnam eine Politik der Aggression und Expansion betreibt. Das schreibt das Pressorgan des ZK der KP Vietnams, die Zeitung „Nhan Dan“ in einer seiner jüngsten Ausgaben.

Die vietnamienländische Politik Pekings stelle ein Beispiel des Verrats dar, den die chinesischen Führer an den Ideen des Sozialismus, an der Sache des Kampfes für Frieden und Sicherheit in der ganzen Welt bezogen haben, unterstreicht die Zeitung. Die militanten Politikanten in Peking, die weitreichende Hegemonie-Pläne aushecken, pakieren mit den besonders reaktionären Kräften auf dem Schauplatz des Weltgeschehens. Ein Zeugniss dafür sei die enge Allianz Chinas mit dem amerikanischen Imperialismus, der der schlimmste und gefährlichste Feind der Welt für Frieden, Sicherheit, Demokratie und Fortschritt kämpfenden Völker ist.

Peking, das seine reaktionäre außenpolitische Doktrin in der Praxis verwirklicht, seien keine Mittel zu schlecht – vom massiven politischen und wirtschaftlichen Druck bis hin zu Erpressung und beweislicher Verleumdung. Dieses ganz

Arsenal subversiver Aktionen setzen die chinesischen Führer derzeit gegen das sozialistische Vietnam ein. Sie verüben vietnamesische Provokationen an der vietnamesisch-chinesischen Grenze, drohen der SRV mit einem neuen Krieg und versuchen eine Wirtschaftsblokkade der Republik zu inszenieren. Zugleich sollen sie bestrebt, die Schuld für die Schürung der Spannungen auf Vietnam abzuwälzen, verleumdend es in der Hoffnung, die gerechte Haltung der SRV und ihre Friedenspolitik vor der Weltöffentlichkeit anzuschwärzen.

„Die Völker der Welt wissen jedoch nur allzu gut, daß eben Peking die Zuspitzung der Spannungen in Indochina und in Südostasien verschuldet hat“, unterstreicht „Nhan Dan“ abschließend. „Die chinesischen Führer müssen daran denken, daß eben sie letztendlich für die subversive Politik bösen und die Verantwortung für die begangenen Verbrechen tragen werden.“

Die aggressive Politik Israels gegenüber Libanon und die Verschlebung dieses Konflikts durch Washington sind die Hauptursachen der Erhaltung der explosionsgefährlichen Situation im Nahen Osten. Diese Feststellung wurde in einer Sitzung des Sicherheitsrats getroffen, der sich mit der Verlängerung des Mandats der zeitweiligen Truppen der Vereinten Nationen in Libanon (UNIFIL) befaßte.

Ständige Vertreter der UdSSR bei der UNO, Oleg Trojanowski hin. Die Streue Weigerung der israelischen Machthaber, der Meinung der Vereinten Nationen Gehör zu schenken, erklärte sich damit, daß Teil Aviv der Straflosigkeit seiner Handlungen angesichts der Haltung der USA gewiß ist.

Der Sicherheitsrat hat das Mandat der UNIFIL für weitere sechs Monate – bis 19. Juni 1981 – verlängert.

### Delhi Ernste Besorgnis

Indien verfolge aufmerksam die Entwicklung der Ereignisse in seiner unmittelbaren Grenzzone, insbesondere die nukleare Aufrüstung Pakistans. Das erklärte die Premierministerin Indiens Indira Gandhi auf einer Sitzung des Beratenden Parlamentsausschusses beim Verteidigungsministerium des Landes. Die Gefahr bestehe darin, daß in einer Zeit, da Pakistan mit zahlreichen internen Problemen konfrontiert ist, die Führung dieses Landes die antichinesischen Stimmungen schürt, sagte Indira Gandhi weiter. Auf solche Weise versuche sie, die Aufmerksamkeit ihres Volkes von den innerpolitischen Katastrophen abzulenken, und das ungesucht dessen, daß Indien an einer Destabilisierung Pakistans nicht interessiert ist. „All das erfordert von uns eine Festigung unseres Verteidigungspotentials“, unterstreicht Indira Gandhi.

In einem unter den Sitzungsteilnehmern verbreiteten Bericht werde auf die Besorgnis Indiens über die wachsende Militarisierung Pakistans hingewiesen, teilt die Nach-

richtenagentur PTI mit. Die Haltung von Indien in der Frage der Kernwaffen in der Region, hoffe, daß es von vielen Franzosen gelesen wird, denen es helfen wird, ihre Vorstellung von der Politik der Sowjetunion zu erweitern.“

### Paris Wichtiges Ereignis

„Das Erscheinen des Buches J. I. Breschnew. Seiten des Lebens“ in Frankreich ist ein wichtiges Ereignis“, sagte der Generaldirektor des Verlages „Pygmalion“ Gerard Vatelet, in einem Interview. „Die Möglichkeit bekommen, sich umfassend mit dem ereignisreichen Leben und Wirken Leonid Breschnews und mit dem gewöhnlichen Schicksal eines Mannes vertraut zu machen, der dank dem Glauben an die Unbesiegbare der Ideen des Sozialismus, die den Erwartungen des ganzen sowjetischen Volkes, der Konsequenz der politischen Überzeugung entsprechen, zum führenden Politiker einer Großmacht wurde, die einen führenden Platz in der Welt einnimmt.“

Dieses Buch ist nicht nur an und für sich interessant, es stellt ein historisches Dokument dar. In der Zeit, da sich die internationale Situation zuspitzt hat, kommt es besonders darauf an, die Position des anderen zu verstehen. Das Buch wiederlegt exakt die Ziele und Gedanken Leonid Breschnews und folglich die Gedanken des sowjetischen Volkes. Die Herausgabe dieses Buches in Frankreich wird zweifelsohne der Vertiefung der Entspannung die-

### Kabul Mit der Regierung solidarisch

Die ältesten und Hänglinge der Paschtunstämme Afridi und Shinwari in der südostafghanischen Provinz Herat haben sich vorgenommen, die Solidarität mit der Führung der Demokratischen Republik Afghanistan und ihre Unterstützung der neuen Etappe der Aprilrevolution zu bekunden. In einer in der Versammlung beschlossenen Resolution wird unterstrichen, daß die Regierung der DRA und die Führung der Demokratischen Volkspartei Afghanistan ein echtes Vorbild der werktätigen Volkes Afghanistans ist, und keine Kraft imstande ist, seine Geschlossenheit zu erschüttern. In der Resolution werden die gegen Afghanistan gerichteten Machenschaften der chinesischen Hegemonisten und der Kräfte des Imperialismus mit den USA an der Spitze entschieden verurteilt.

In der Resolution heißt es: „Wir betrachten alle, die das Territorium Pakistans dazu benutzen, einen unerklärten Krieg gegen das revolutionäre Afghanistan zu führen, als Feinde Afghanistans und seines Volkes.“

### Vorbereitung auf den Weltkongreß

Gegenwärtig ist eine breitangelegte Vorbereitung auf den Weltfrauenkongreß im Gange. Dies hat Freda Brown, Präsidentin der Internationalen Demokratischen Frauenföderation, auf einem Treffen mit der Führung der Demokratischen Frauenföderation erklärt. Die nächste Sitzung des Forum, an dem die Vertreter von 129 Organisationen aus 114 Ländern der Erde teilnehmen werden, wird im Oktober kommenden Jahres in London abgehalten. Auf dem Kongreß sollen solche dringenden Probleme wie der Kampf um Gleichberechtigung, nationale Unabhängigkeit und dauerhaften Frieden auf dem Planeten erörtert werden.

In diesem Zusammenhang sagte F. Brown, bestimmte Kreise im Westen versuchen, den Prozeß der internationalen Zusammenarbeit zu torpedieren und das gefährliche Wettrennen anzukurbeln. Dazu bedienten sie sich aller Mittel. Darauf sei auch die berichtigte Direktive Nr. 59 des amerikanischen Präsidenten gerichtet. In dieser Direktive sei von der Möglichkeit eines „begrenzten Kernwaffenkrieges“ die Rede. F. Brown erklärte die Organisationen der IDFF entlarven diese verwerlichen Pläne und sind fest entschlossen, deren Verwirklichung nicht zuzulassen.

Im Ringen gegen die Kriegsgefahr ist die Einheit aller friedliebenden Kräfte erforderlich“, sagte sie.





# Aus dem unversiegbaren Born

Der Komponist und Folklorist Alexander Satajewitsch schrieb 1926 an Román Róland über die Karkaralinsker Steppe:

„Es ist ein unerlöses Meer von Weiden, Hügel und Bergen mit unbekanntem Blumen... das sind erhabene Bilder und astronomische Anblicke des Sonnen- und -untergangs; das sind grenzenlose rosige und weiße Täler mit tiefblauen Salzseespiegeln in schneeweißen Umrahmungen aus Kristallsalz; das ist eine Unmenge von Adlern der verschiedensten Arten; selbst der dunkle Schattentritt eines alten Wolfes, der am hellen Tag über den Weg läuft — all das sind unvergessliche Bilder. Ich bin überzeugt, daß man in Europa davon absolut nichts weiß.“

Es ist kein Wunder, daß es in solch einem Land... wahre Dichtersänger gibt! Ich bin glücklich, denn ich habe hier etwa 300 Lieder aufgeschrieben, darunter mehrere in der Ausführung solcher Berühmtheiten wie Gabbas Aitpajew, Magra Schamsutdinowa, Musulmankul Absalykow u. a.“

Es mag kein Zufall sein, daß der große französische Schriftsteller und Musikwissenschaftler sich für die kasachische Volkskunst interessierte, denn ein Jahr zuvor — 1925 — hatte der kasachische Akim Amre Kaschaubajew das Pariser Publikum mit seinen Liedern und seiner eigenen Dombegleitung in Stauern verzückt. Die Pariser Zeitungen brachten begeisterte Berichte über die Konzerte des kirgisischen Troubadours aus der „Wilden kirgisischen Steppe“, man nahm Amres Lieder auf Grammophonplatten auf. Eine von ihnen wurde den Teilnehmern des Folklore-Ensembles „Saltanat“ im Karkaralinsker Rayonkulturhaus vorgespielt, als es sich auf sein Tournee nach Paris, nach Frankreich vorbereitete.

Die Karkaralinsker Steppe mit ihrer Perle — den Karkaralinsker Bergen — ist außerordentlich reich an Volkstänzen, auf viele von denen das ganze Land stolz ist. Von hier stammen der Volkstänzer der UdSSR Kalbek Kuanyschew, die Volkskünstlerin der Kasachischen SSR Scholpan Shandarbekowa, der Komponist und Sänger Madj Babuly u. a.

Unweit von Karkaralinsk in der Ortschaft Kujandy gab es von alters her alljährliche Messen, auf denen Kaufleute aus China, Iran, Afghanistan und aus arabischen Ländern und natürlich aus Rußland zusammenströmten. Die einheimische Bevölkerung verkaufte Schafe, Rinder und Pferde, kaufte Getreide und verschiedene Waren des täglichen

Bedarfs. Auch die Akyns und andere Volkskünstler stellten sich ein. Hier glänzten Tattimbet Kanagapow, Gabbas Aitpajew, Amre Kaschaubajew und viele andere, deren Namen das Volksgedächtnis bis auf den heutigen Tag aufbewahrt, obwohl die Messen von Kujandy schon mehr als ein halbes Jahrhundert zurückliegen. Shantbek Shamankulow, Leiter der Rayonabteilung Kultur, erzählte mir, daß Kalbek Kuanyschew allein ganze Strenen aus dem Volksleben vorstellte, in denen er Vater, Mutter, Tochter und Bräutigam spielte. In diesen Volkszügen, durch echten Volkshumor gewürzt, wurden gewöhnlich die Dummheit und Habgier der Reichen, der Bais und ihrer „ideologischen“ Stützen, der Mullas, verspottet und die Armen und Unterdrückten als die Klügeren, Stärkeren und Edleren besungen, trotz Willkür der nationalen Herrscher, trotz Druck der Religion. Darin besteht der internationale Inhalt der kasachischen Volkskunst.

„Das Ziel unseres Ensembles“, sagt Shantbek, „ist, die Traditionen der Volkskunst zu pflegen und zu entwickeln.“

Es ist schwer zu sagen, wann das Ensemble eigentlich zustande kam. Man nennt gewöhnlich das Jahr 1969, als die Laienkünstler zusammen mit einem Programm zum 100. Geburtstag W. I. Lenins vorzubereiten. Doch bereits in den 20er Jahren versammelten sich die Kosmopoliten und spielten Theater, in dem die Frauenrollen unter den Bürschen verteilt wurden — die alten Sitten, die damals noch fast unbeschränkt herrschten, verboten es den Mädchen, sich am Theaterzirkel zu beteiligen.

Einer der ersten Regisseure war Atgjal Schanin. Als sein Theater ermannte, überführte man es in die Gebietsstadt, wo es heute als das Kasachische Seifullin-Gebietstheater wirkt. Mit den Veteranen Schabal Bitebajew, Baimukan Kalabajew u. a. begann Schanin, ein neues Kollektiv zusammenzuschreiben. Heute ist es ein Volkstheater.

In der Volkskunst sind alle Genres — Gesang, Tanz, Musik und Dramaturgie — eng miteinander verwoben. Deshalb ist es verständlich, daß der Akasak Atgjal Schanin, verdienter Kulturattaché der Republik, auch der Begründer des Folklore-Ensembles ist, das den Namen „Saltanat“ und seit 1975 ebenfalls den Titel Volkskollektiv trägt.

Zum Ensemble gehören drei Gruppen: der Chor, das Orchester und die Tänzer. In der Stadt gibt es heute drei Mittelschulen, eine Musikschule, ein Zooveterinärlaboratorium, eine ländliche tech-

nische Berufsschule für die Ausbildung von Mechanisatoren. Die gestiegene Bildung und Kultur der Stadtbewohner wirken sich auch auf das allgemeine Niveau des Ensembles aus, woran sich Lehrer, Oberschüler, Studenten, Arbeiter und Angestellte beteiligen. Schalgynbul Tulujajew, Leiter des Orchesters, ist Direktor der Musikschule und hat Konservatoriumsbildung.

Im Orchester sind außer den kasachischen Volksinstrumenten die russische Domra-Prima und der Baján vertreten. Die eigentlichen kasachischen Volksinstrumente haben, wie auch im Kurmangasy-Orchester, bedeutende Metamorphosen erfahren: es gibt Ba- und Kontraba, Dombas, Cello- und Baß-Kobys usw. Das bedeutet, daß der Einfluß der russischen sowie der europäischen Musikinstrumente die nationale kasachische Musik bereichert, wobei diese ihr nationales Kolorit nicht einbüßt.

Für ein Ohr, das an europäischer Melodik, an die klassische Harmonie in den Werken von Mozart und Rimski-Korsakow gewöhnt ist, klingt die orientalische, bzw. kasachische Musik anders. Doch wenn man sich nicht in seinen engen Gewohnheiten verliert, sondern versucht, in die Kultur anderer Völker einzudringen, dann erschließt sich einem eine große herrliche Welt. Deshalb wird in unserem Land so viel getan für den Austausch der nationalen Kulturen, deshalb ist unsere sozialistische Musikkultur die reichste in der Welt; sie nähert sich aus dem unversiegbaren Born der Musikulturen aller Völker unseres Landes.

In den Klängen des „Saltanat“-Orchesters hörte ich das Rauschen des Federgrases im Steppenwind, das Murmeln eines Bergbaches, den Lerchengesang hoch im wolkenlosen Himmel und die Schläge von Pferdehufen.

Der gemischte Chor singt viestimmig, und diese Tatsache zeugt ebenfalls von einer gesteigerten Musikalität. Der allgemeine Eindruck von Musik, Tanz und Gesang in der Umrahmung von farbenprächtigen nationalen Festtrachten ist unvergesslich, und wer dem Konzert des „Saltanat“-Ensembles einmal beigewohnt hat, wird sich noch lange im Bann seines Zaubers befinden.

Das Konzert besteht gewöhnlich aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden Konzertenummern dargeboten — Lieder, Musikstücke in Solo- und Orchesterführung, Tänze. Beliebt bei den Zuhörern sind der Sänger Setkultusupbekow, Veteran des Kampfes, heute Direktor des Kul-

turhauses, Talgat Koshanbajew, Ljasat Rachimberlina u. a.

Im zweiten Teil des Konzerts wird eine Szene aus dem Volksleben dargestellt (ein Tanz „Fest“) im Stile eines Hochzeits. Je nach der Thematik des Programms, die Komposition des jüngsten Programms heißt „Frühlingsfest“.

Jedes Programm hat einen allgemeinen thematischen Inhalt. In den Jahren seines Bestehens hat das Ensemble bereits fünf Programme vorbereitet. Sie waren verschiedenen Ereignissen im Leben unserer Heimat gewidmet — dem 30. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg, dem 60. Jahrestag der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans u. a. Das Ensemble liebt unter freiem Himmel zu konzertieren — In den Bergen, am See, auf einer Wiese — so fühlen sich die Laienkünstler der heimlichen Natur, die sie besingen, näher. Sie bespielen die Nachbarschwoche, sind willkommen Gäste im Gebietszentrum, wo sie gewöhnlich im Stadtpark auftreten.

Das Kollektiv ist ein Folklore-Ensemble. Es singt Volkslieder oder Lieder solcher Volkskomponisten wie Tattimbet, Abal, Kurmangasy, die zu Volksliedern geworden sind. Das Orchester spielt Klavier von Tattimbet und Kurmangasy wie auch Werke moderner Autoren. In den theatralesierten Kompositionen fügt der Orchesterleiter Schalgynbul Tulujajew auch seine in frische Musik eigener Komposition hinzu, der Mitarbeiter der Rayonzentrum Maksim Omarbekow dichtete die Texte der Kompositionen.

Als Folklore-Ensemble vertrat „Saltanat“ 1976 die Sowjetunion in Frankreich während der 19. internationalen Folklore-Festspiele. In jenem Jahr beteiligten sich 22 Staaten an den Festspielen, und „Saltanat“ wurde der erste Preis zugesprochen. Das war ein unvergesslicher Tag, ein Triumph der sowjetischen nationalen Kulturpolitik. Überall, wo die Künstler des „Saltanat“-Ensembles in ihren farbenschildernden Nationaltrachten erschienen — auf den Straßen, im arabischen Viertel, der Universität — man brachte stürmischen Beifall aus, man konnte begeisterte Auszüge in französischer und russischer Sprache hören.

„Das künstlerische Niveau, das wir während der Vorbereitung auf die Frankreich-Reise erreichten“, sagt Shantbek Shamankulow, „ist für uns heute maßgebend, und das ist ein hohes Niveau.“

In diesen Vorträgen über das Ensemble ein neues Programm ein, das dem XXVI. Parteitag der KPdSU gewidmet ist.

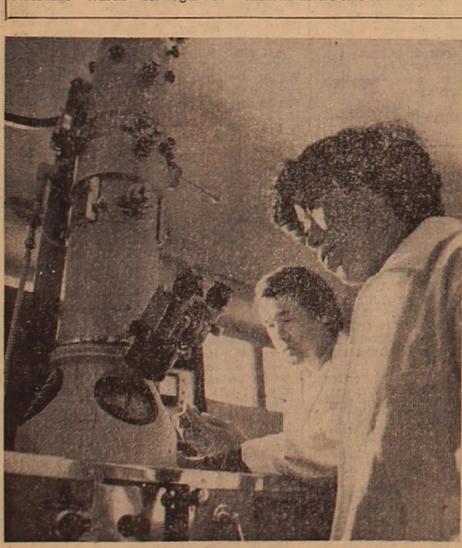
Artur HORMANN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Karaganda

In Kasachstan läßt sich kaum ein Gebiet nennen, in dem nicht Absoluten des Dshambur Hydrometeorologischen Instituts wären. Sie errichten Häuser und Dämme, verlegen Kanäle und Wasserleitungen, meistern die neue Irrigationstechnik und leiten Wasser auf die Felder.

Heute erhebt das Institut seine zweite Geburt. Im Bau begriffen ist ein neuer Komplex mit Lehrgebäuden, Labors, einem Stadion und Sportplätzen, einem Café und Wohnheimen.

Im Bild: Den Aspiranten des Instituts stehen die modernsten Geräte zur Verfügung.

Foto: KasTAg



# Schätze des Tschu-Ili-Gebirges

Eine grandiose Kultstätte aus der Bronzezeit, die in den Ausläufern des Tschu-Ili-Gebirges in Kasachstan entdeckt wurde, hat ihrem kolossalen Umfang und der künstlerischen Ausstattung nach in ganz Eurasien nicht ihresgleichen.

Melnes Erachtens haben in der Schlucht Tamgaly, wo diese Kultstätte entdeckt wurde, senezeitliche Künstler der sogenannten „Kampfwagen-Stämme“ gewirkt, sagte Alan Medojew, Mitarbeiter der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR, der diese Region erforscht. „Von drei Jahrestausenden sind diese Stämme aus den nordkasachischen Steppen nach dem Süden Asiens höchstwahrscheinlich in den Raum von Hindustan eingewandert.“

In der Tiefe der Schlucht Tamgaly, die Medojew als einzigartigsten Tempel betrachtet, ragt ein

großer Altar — der zentrale Teil des Heiligtums — hervor. Das ist eine senkrechte Fläche, auf der die Gestalten von Sonnengöttern gemalt sind. An sie schließen sich kleinere Bühnen an, offensichtlich Plätze für Opferpriester. In tiefen Nischen sind stiellose Hänge, die zum Altar führen, bieten sich dem Blick Abbildungen von Tieren und Verkleideten.

Interessant ist das Sujet, in dem die sonnengesichtige Gottheit mit dem Rumpf eines Menschen aus dem Nacken eines gigantischen Stieres steht. Den zahlreichen Abbildungen von Tänzern in dynamischer Haltung wird der „Denker“ gegenübergestellt: ein Mensch mit zotteligem Fell, mit hornschmückter Kopfbedeckung, in tiefen Nachdenken versunken.

Wladimir GANSHA

# Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

## Die Weibslaut hun recht

Neujahr stand vor der Tür. Man sah überall, wohin man kam, daß etwas ganz Besonderes los war. Ganz besonders die Frauen schienen von einem eigenartigen, mit der bevorstehenden Festzeit zusammenhängenden Geiste besetzt zu sein. Von Morgen bis Abend ging es geschäftig hin und her, wenn der Mann um etwas bat, so hieß es in einem fort: „Ich hun ka Zeit!“

Die Männer, die an unbedingten Gehorsam seitens ihrer Frauen gewöhnt sind und sonst eine solche „kurz g'nieple“ Antwort nicht so leicht ungerügt lassen, schütteln ganz verblüfft den Kopf, bringen sich etwas in den Stoppelbart, der erst am Nachmittag vor der Neujahrsnacht abrasiert wird, und gehen mit grimmigen Mienen in den Stall zum Vieh, das gelegentlich einen übrigen Stoll bekommt; oder sie gehen auf die Toilette, um sich gegenseitig „über die Weibslaut ihre ewig! Sauerwurmcherei“ zu beklagen.

Am Tore bei Helids war heute die Zusammenkunft. „Heut morga sat ich über mei Weibslaut: wann mer am i Weibslaut: wann mei Stub

brenzt, dora schlag ich Arm im Ba zwa. Bis ich dr äul! Futer g'macht un dr Stall g'mischt hat un reikommt, stund alles druner und drüwer, un grad vor dr Tür hot mei alschte Scherch uf zwa Tisch g'stana un druffes, daß mer die Weibslaut so g'spritzel is, mit'm Penseel ghantiert. Ich hat noch net's Maul utu könne zum Scheita, un do kom die zwat mit'm Amer voll Ufwaschwasser un hot „nich oge fahra.“ Data, geht weid, daß ich Euch net schütt.“ Un ach mei Alt! drbei kreisch mer zu: „Geh doch a weill fort!“ Ich wollt was sage, do het's awer ghassa: „Ich hun ka Zeit!“ Ich hun nor g'spuckt un g'sat: „Weibslaut eich meintweid dr Pips!“ So erzählte der alte Steitz.

Die anderen Männer stimmten bei, daß die Weibslaut alle die „deschperat“ seien und man an klögsten tue, ihnen aus „dr Weg zu geh.“

„Dann mei Nochber“, erzählte ein anderer, „hat mol ich g'prokorodert un g'prokorodert, bis mei Fra mit'm Ufwaschlump un üwern Buckel g'fahra is, das m's Dreckwasser un die Nas rompspritzel is.“

Alle lachten,



Ohne Worte.

# Frieden der Menschheit

Das Klima in der Welt wird merklich kühler, doch nicht der Winter trägt die Schuld daran — es sind die offenen und geheimen Wähler der Friedensfeinde störrisches Gespinn.

Grad jetzt, zur Weihnachtszeit, scheinheilig von Frieden's eit, und auch von „Gottes Sohn“, der da, laut Bibel, gegen alle Feinde — doch spricht ihr Handeln ihren Worten Hohn.

Sie schreien von „Bedrohung aus dem Ost“ und fassen vor „sowjetischer Gefahr“, verbrüten lügnische Hiobspost von „Angriffsplänen Moskaus“ gar... Doch Moskau hat zur Ordnung sie gerufen: „Wenn ihr in Wahrheit für den Frieden seid, Dann laßt uns abrüsten! Sofort! In Sten! damit die Welt von Kriegsgefahr befreit!“

„Kreuzt nicht mit euren stählernen Geschwadern vor weitem Fernen, Kisten auf, denn n'emand droht den dortigen Erdpläden und dem gewöhnlichen Transportverlauf.“

„Laßt andre Völker selbst ihr Los entscheiden und schreckt sie nicht mit eurer Waffenmacht, dann lassen blutige Feinden sich vermeiden, erstarkt und festigt sich die Friedenswacht!“

Dann können endlich auch die Weihnachtsglocken den wahren Frieden künden in der Welt, dann kann die Menschheit wie erlöst frohlocken und mutig vorwärtschreiten unerschrocken gemeinsam unter offenem Himmelzelt!

Rudi RIFF

## Kulturleben der Republik

### Musikabende

Hundert Zehnjährer haben die Konzerte Meisterwerke der Musik aller Zeiten, die von den Künstlern der Gebietsphilharmonie veranstaltet werden, angehört. In diesen Konzerten erklingen unsterbliche Werke von Beethoven, Bach, Wagner, Verdi und anderen Komponisten.

Unlängst fanden die ersten Konzerte des neuen Musikkollektivs „Die Jungen für die Jungen“ statt. In diesen Konzerten treten Sieger internationaler und Unionswettbewerbe auf. Sie intonieren Musikwerke, die extra für die Jugend geschrieben wurden.

### Humor auf der Bühne

In der Aula des Trusts „Tschimkentobgas“ fand ein „Abend der amerikanischen Erzählung statt. Die Erzählungen von Mark Twain, O. Henry, N. Johnson u. a. interpretierte Abram Petroschkin, verdienter Schauspieler der Armenischen SSR, Solist der Moskauer Philharmonie.

Jede Nummer dieses lustigen Konzerts wurde sehr gut aufgenommen und mit anhaltendem Beifall belohnt.

### Gastspielreise des Volkstheaters

Das Ullsker Volkstheater im Gebiet Aktjubsinsk hat seine 15. Spielzeit mit dem Bühnenspektakel „Der Krach“ eröffnet. Die Laienkünstler haben die neue Aufführung schon in den Rayon Baganin und Temriks sowie in den Schwoschen „Abal“, „Altai“, „Terekinski“ u. a. gezeigt. Sie wurde mit großem Interesse der Zuschauer haben sie sich angesehen.

Im Spielplan des nächsten Jahres stehen Werke von A. Abichsen und B. Mallin.

Pressediener der „Freundschaft“

# Unsere Adresse: Schule junger Flieger

Durch die Straße ging eine Gruppe lachender Jungen in Fliegeruniformen aller schlanke sportliche Gestalten. Die Passanten begleiteten sie: „Wie doch die Uniform die Jungen so strahlend macht“, meinten manche. Einer der Jungen ist wesentlich älter als die anderen. Er unterscheidet sich bloß durch das Alter, in allem anderen ist er genauso lebensfroh und beteiligt sich genauso eifrig an den Diskussionen wie alle anderen.

„So ist also dieser Mann namens Saschka“ ging es mir durch den Kopf. Vor fünf Jahren las ich in einer Jugendzeitung eine begeisterte Reportage unter dem Titel „Ein Mann namens Saschka“ und ich beneidete den Autor sehr, der solch eine Person gefunden hatte und noch weicher und der junge Mann Saschka geht heute w e vor fünf Jahren mit seinen Jungen durch die Straßen von Aktjubsinsk.

Nun schlossen wir Bekanntschaft mit „Saschka“ — Alexander Konstantinowitsch Kurbanow, dem Schlosser des Betriebs für Chromerzeugnisse. Er ist gleichzeitig auch Leiter der Parajew-Schule für junge Flieger. Vor zehn Jahren kehrte Alexander aus dem Armeedienst zurück und setzte sich in die Stadtkomsomolkomitee. „Ich will mit Jungen arbeiten in Orenburg gibt es eine Schule für junge Kosmonauten, warum nicht auch bei uns?“

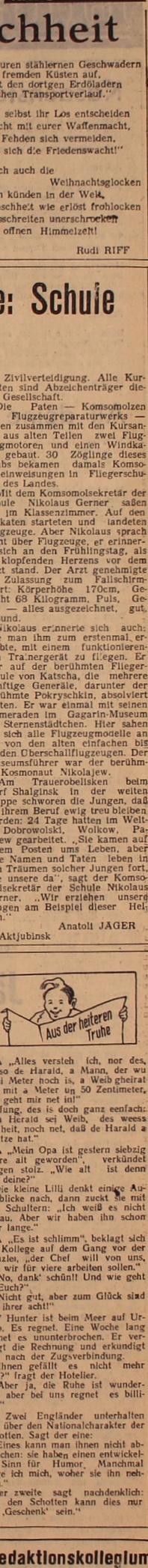
So entstand bei der Hausverwaltung Nr. 3 die Schule junger Flieger. Die Kursbesucher sind in drei Fliegerstaffeln eingeteilt und jede Staffel in drei Gruppen, die von den Jungen selbst geleitet werden.

Zwei Jahre besuchen die Jungen die Schule, zweimal in der Woche studieren sie Geschichte des Flugwesens, Flugzeugführung und andere. Darunter auch Physik und Mathematik.

Die Lehrer sind Ingenieure aus der Aktjubsinker Fliegerabteilung. Mitarbeiter der Gesellschaft DOSAAF, des Militärkommissariats sowie des Gebietsstabs

Anatol JAGER, Aktjubsinsk

## Verse am Wochenende



Aus der heiteren Truhe

„Alles versteh ich, nor des, wieso de Harald, a Mann, der wu zwei Meter hoch is, a Weib g'heirat hat mit a Meter un 50 Zentimeter, des geht mir net in!...“

Redaktionskollegium Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“